



Abend -

Zeitung.

113.

Mittwoch, am 12. Mai 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Aufmunterung zur Freude.

Laßt uns heut beim frohen Mahl  
Geist und Herz erfrischen;  
Lagert euch umher im Thal,  
Unter grünen Büschen;  
Jeder mag, nach seiner Art,  
Sich des Lebens freuen;  
Mir gefällt's, wo holdgepaart  
Sich die Flaschen reihen.

So genießt, nach altem Brauch,  
Froh des Safts der Reben;  
Doch es soll daneben auch  
Wohl ein Küßchen geben.  
Denn ich rief manch schönes Kind  
Her zu diesem Plätzchen;  
Jeder wähle drum geschwind  
Sich ein holdes Schätzchen!

Laßt der Alten Grübeleien:  
Geld und Zeit zu sparen!  
Glaubt ihr, daß sie freudenschein  
In der Jugend waren?  
Heiter denken sie zurück  
An entschwund'ne Zeiten,  
Ob sie gleich, mit finstrem Blick,  
Unsrer Lust bestreiten.

Tragt es ferner mit Geduld  
Das Gespött der Thoren,  
Die am öden Schreibepult  
Ihre Zeit verloren.  
Freunde sagt, was haben sie  
Mehr von ihrem Wissen,  
Als daß mit Melancholie  
Sie sich quälen müssen?

Harmlos laßt, nach ernstem Fleiß,  
Uns der Welt genießen;

Nicht in todttem Bücherkreis  
Jede Lust verschließen!  
Musterbilder dieser Art  
Kann man täglich sehen,  
Die, gar weiß und hochgelahrt,  
Kaum sich selbst verstehen.

Und ist frei von jenem Tand  
Geist und Herz geblieben;  
Auf, und nehmt das Glas zur Hand:  
„Freunde, was wir lieben!“  
Laßt den Nektar, hell und klar,  
Nicht so lange blinken,  
Nicht das schwarze Augenpaar  
Dort vergebens winken!

Wie's so hold und schelmisch blickt!  
Welches Glutverlangen!  
Lipp' an Lippe fest gedrückt,  
Seliges Umsfassen!  
Wahrlich, wer dies Glück empfand,  
Hat den Stein der Weisen,  
Ohne über Meer und Land  
Erst darnach zu reisen!

Heinrich Doering.

Gedrängte Uebersicht der Mineralwässer im  
Königreich Sachsen.

Von A. Schiffner.

In unserm deutschen Vaterlande, welches die  
Natur mit Mineralquellen fast vor allen Gegenden  
des Erdbodens segnete, ist dieser Reichthum doch  
sehr verschieden vertheilt; bis zur Armuth sinkt er  
in den Sandsteppen von Brandenburg, Pommern,  
Lüneburg u. s. w. herab — überschwenglich zeigt er  
sich im nordwestlichen Theil von Böhmen, im Ras-

sauischen u. a. Rheinprovinzen, im Paderbornschen u. s. f. Unser Königreich darf man eben so wenig mit jenen, als mit diesen Districten vergleichen — es hat bei einer schon ansehnlichen Menge von edlern Quellen doch keine vom ersten Range. Indessen verdient der Umstand sogleich einige Beherzigung, daß die große Nähe der böhmischen Hauptquellen \*) unsre Gesundwässer in unverdienten Schatten stellt; unleugbar würden die Bäder bei Radeberg, Wiesa, Wolfenstein u. s. w. in vielen Ländern sich eines weit häufigern Besuchs erfreuen, als bei uns, wo zur Saison Alles nach Teplitz, Carlsbad und Franzensbrunn strömt. Dieses Dunkel, in welches die Najaden unsrer Edelquellen, als Sachsens bescheidene Töchter, willig zurücktreten, bereitet ihnen nur leider, mit wenigen Ausnahmen, das traurige Loos der Vernachlässigung von Seiten der Obrigkeiten und Eigenthümer ihres Elements — und dieß wirkt wieder auf das Publikum zurück; denn wo Altar, Priester und Chor im Tempel fehlen, wie soll da viel geopfert werden? — Für Lauchstädt hatte unser allbeglückender Jubel-König aufs beste gesorgt, und hier sah man, was — trotz dem gleichsam epidemisch gewordenen Vorurtheil — unter solchen Umständen auch aus einem sächsischen Bade werden kann. Lauchstädt ist uns leider verloren, nicht aber die Hoffnung, einige uns gebliebene Hauptquellen noch eben so beachtet, gefördert, geziert und besucht zu sehen; Charand geht hier mit dem erfreulichsten Beispiele voran; möchten die wichtigern Quellen ihm recht eifrig nachfolgen!

Durch die leidige Theilung von Sachsen hat das Königreich an verhältnißmäßiger Menge von Mineralwässern bedeutend gewonnen; das viel größere Herzogthum nämlich zeigt dergleichen (der Salinen hier nicht zu gedenken) nur bei Lauchstädt, Vibra, Tennstädt, Langensalza, Benshausen, Sühler, Neundorf (in Henneberg), Schleusingen, Lübben, Guben, Muskau, Schönberg, Schwarzbach (an der Tafelsichte) und Goytsdorf bei Wittichenau — und nur die vier erstern Orte machen zur Zeit Gebrauch davon. Unser Königreich dagegen zeigt an nicht weniger als 53 Orten eine noch größere Anzahl von

\*) Franzensbrunn bei Eger, Tepel, Carlsbad, Bittau (so schreibt man in Böhmen), Saldschütz mit Seditz, Teplitz und Sobesán, wo eine kalte Schwefelquelle ungenügend liegt, die unwidersprechliche Zeugnisse der Mendorfer vollkommen gleich stellen; Sobesán liegt fünf Viertel Stunden südwestlich von Teplitz.

Edelquellen, \*) und sie sind — um ihrer Lage gegen Sachsens Gebirgszüge nachzugehen — in folgender Ordnung folgende:

1) Schönberg, fast der südlichste Ort des Landes; der hiesige, 1753 entdeckte und höchst wichtige Sauerbrunn, welcher damals dem nahen Eggerschen gleich geschätzt wurde, ist leider nie benutzt worden.

2, 3. und 4) Die weiter nördlich gelegenen Dörfer Brambach, Elster und Erlbach haben minder wichtige Sauerbrunnen.

5) Altensalza, ein Dorf, welches nach dem Verluste all' unsrer Salinen das Interesse jedes Sachsen verdient; es liegt an der Trieb, eine Stunde von Plauen. Die hiesige, ehemals eben so reiche als reichliche Salzquelle sollen schon die Serben benutzt haben, und nachmals gewann man von Zeit zu Zeit (1520 — 1542; 1569 und mehrere Jahre durch des unvergeßlichen Kurf. Augusts Fürsorge; 1638 — 1665 und 1722 — 1740) ein vortreffliches, obgleich schwärzliches Salz. Da seit Dürrenbergs Emporblühen (1764) das Wiederaufnehmen der Altensalzer Quelle kein Interesse mehr haben konnte, so ist sie im größern Publikum fast gänzlich vergessen. Wir wünschen und hoffen, sie aus dieser Vergessenheit einst herrlicher als je hervorgehn zu sehen.

6) Pausa. Der vor etwa 90 Jahren entdeckte Gesundbrunn nächst der Stadt diente eine Zeit lang häufig gegen Lähmungen, Augenübel u. s. w. Ein vor ungefähr 20 Jahren gemachter Versuch, ihn wieder emporzubringen, blieb ohne Erfolg.

7) Reiboldsgrün, in einer wildschönen Gegend des Voigtlandes, eine Stunde von Auerbach, gelegen, besitzt einen 1725 entdeckten und am meisten dem Lauchstädter Wasser zu vergleichenden Quell, Christianen-Eberhardinenbrunn genannt. Die Badeanstalten, welche zwar nur bis in die Sechziger-Jahre besucht wurden, sind gleichwohl noch immer in Stand, und das Bad würde sich mit leichter Mühe und zu großem Nutzen wieder herstellen lassen.

8) Einsdorf, ein südlich bei Zwickau gelegenes Dorf, hat im Oberdorfe eine vitriolhaltige Quelle, welche im Sommer sehr kalt, im Winter rauchend warm ist. \*\*) *J. Kaufm. 1819, W. 188.*

\*) Warum nicht? sagt man doch auch: Edelsteine, Edelsteine u. s. w.

\*\*) Dieselbe Eigenschaft zeigt eine Quelle zu Kaltwasser bei Liegnitz in Schlessen in noch höhern Grade, so daß im Sommer selbst Enten darin erfrieren.

9) Reindorf, östlich bei Zwicau. In einem lieblichen Grunde, unweit der Kirche, quillt ein starkes Wasser, dessen Geschmack nicht allein Luftsäure und Eisen, sondern noch andre Bestandtheile deutlich verräth; da der Geschmack ausgezeichnet stark ist, so verdient die Quelle gewiß große Aufmerksamkeit. Dem Einsender, welcher von derselben hier zuerst Nachricht ertheilt, wurde dort auch von einer nahe dabei liegenden Quelle gesagt, welche „die Huhst“ verursache, und welche demnach ebenfalls mehr als reines Wasser zu spenden scheint.

10, 11. und 12) Unwichtige Stahlquellen giebt es in Härtensdorf bei Wildenfels, im Parke Greenfield bei Waldenburg (sie ist gefaßt, jetzt aber gänzlich vernachlässigt) und in der Nähe von Ernstthal bei Hohnstein. Desto wichtiger ist 13) die vitriolhaltige Stahlquelle im Waldgrunde bei Hohnstein, oberhalb des Arsenikwerkes sehr angenehm gelegen. Sie wurde 1787 gefaßt, bald aber wieder vernachlässigt, und wilde Wasser haben ihre Kraft, in welcher sie selbst die Ronneburger Hauptquelle übertroffen haben soll, sehr geschwächt. Cur-Anstalten waren bei derselben eigentlich nie, doch hat man das Wasser anfangs häufig in die Stadt geschafft. Hier kann und sollte viel geschehn! — wir wollen nach einem Menschenalter wieder nachfragen, eher aber nicht!

14) Raschau, eine Stunde östlich von Schwarzenberg. Hier hat man vor wenig Jahren eine Mineralquelle (unfern der Pöhl) zu einer Badeanstalt benutzt, welche bisher nur von Bewohnern der nächsten Gegend besucht wurde, und vorzüglich zu geselligen Freuden veranlaßte. — Das Schlackenbad, welches einige Jahre unfres Seculum hindurch im Oberdorfe bestand, hat bald sein Ende erreicht, da es nur von Raschauern benutzt wurde.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Gesundheit.

Unser's Lebens kurze Tage  
liegen auf des Schicksals Waage,  
abgewogen vom Geschick.  
Wer genießen will die Stunden,  
die mit Freude sich verbunden,  
niße jeden Augenblick.  
Alles was im Strom verschwunden  
den die Zeit um uns gewunden,  
kommt auf ewig nicht zurück.  
Drum, bei einem Freuden-Male,  
füllt fröhlich die Pokale  
und erhascht des Lebens Glück!

Denn, in Perlen, die die Neben  
zur Begeisterung uns geaben,  
liegt der Knoten vom Geschick;  
Diesen löset nur die Freude.  
Nun, so hasche sie auch heute,  
für uns, jeden Augenblick.

E. A. Vulpius.

### Andeutungen von August Gebauer.

Man hat oft genug versucht, die herangewachsene Menschheit auf das Eine, was Noth ist, aufmerksam zu machen; aber nie hat der Erfolg den Bestrebungen entsprochen. Warum? läßt sich leicht denken. Der Egoismus hat zu tiefe Wurzel geschlagen, der Eigenwille ist zu unbiegsam geworden, als daß er sich noch brechen und einem höhern Gebote unterordnen lassen sollte. Auch behaupten frühe Gewohnheiten, selbst wenn ihre Schattenseiten klar in die Augen fallen, in der Regel einen so bedeutenden Einfluß, eine so unwiderstehliche Gewalt auf das schwache Herz, daß sich gar nicht mehr auf völlige Ablegung derselben rechnen läßt. Daher scheint es gerathener, allen nur möglichen Fleiß auf die heranwachsende Menschheit zu verwenden und mit zusammengezogener Kraft und dem fröhlichen Glauben, daß unserer Mühe das Gelingen nicht fehlen könne, hier rasch, doch mit Vorsicht Hand an's Werk zu legen. Der Eifer eines Einzigen oder Einziger will freilich nicht hinreichen; nein! es müssen an verschiedenen Orten zu gleicher Zeit ganze Scharen, begeistert von ihrer löblichen Absicht, aufstreten und im Stillen, ohne vieles Geräusch, die Saat ausstreuen, von welcher sich in Zukunft die gesegnetesten Früchte erwarten lassen.

Was die Zeit sey? Ein Gedanke der Ewigkeit!  
Aber die Ewigkeit ist endlos, und der Mensch, das Kind der Zeit, mißt sein Leben nach Augenblicken, und erstaunet, wie ein Jahr an das andere sich reiht, und alles jung bleibt oder sich erneuert — und nur er altert.

Der Mensch entschuldigt seine Schwachheiten mit nichts lieber, als mit der Schwachheit der menschlichen Natur — über die anderer urtheilt er freilich ganz anders.

Auflösung der Charade in No. 10.  
M i s s u n g.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften

### Correspondenz; Nachrichten.

Prag, am 16. April 1870.

Auch wünschen Sie gelegentlich etwas über den neuesten Zustand unsrer Bühne zu vernehmen? Daß Ihr Wunsch nur gelegentlich befriedigt werden soll, beweist eben nicht, daß Sie Bedeutendes erwarten. Desto besser! so täusche ich Sie nicht, wenn ich die Wahrheit berichte.

Der unglückselige provisorische Zustand dauert noch immer fort, und es ist nicht abzusehn, wann derselbe seine Endschafft erreichen wird, da sich die beiden Partheien, nemlich die bewilligende und die begehrende, nicht vereinen können. Wahrscheinlich macht eine Uebereilung den Beschluß, wie es gewöhnlich der Fall ist, wo allzulang erwogen wurde.

Inzwischen sind wir Theaterfreunde sehr beklagenswerth, und es thäte Noth, wir machten, so oft uns die Lust nach einer guten Darstellung anwandelt, jedesmal eine Reise nach Dresden, Leipzig oder gar nach Wien. Hier ist uns dieser Genuß gänzlich versagt. An ziemlich gelungenen Leistungen Einzelner fehlt es zwar nicht; aber die Gesamtheit ist höchst mangelhaft, und es vergeht kein Abend, an dem nicht vernachlässigtes Auswendiglernen, unrichtiges oder unzeitiges Kommen und Gehen, schlechte Anordnungen auf und vergessene Zeichen hinter der Scene, verfehlte Bekleidung, falsche Gruppierungen, elende Statisterei etc. den Totaleindruck verdürben und theils die Herrenlosigkeit der Mitglieder, theils die Unzulänglichkeit der Direction und Inspection verriethen. Beachtenswerthe Gäste, deren Festhaltung ein Gewinn für Kunst und Publikum gewesen wäre, haben Dummheit, Scheelsucht und Bosheit bald wieder entfernt, indes Mittelgut, wenn es nur wohlfeil zu erstehen war, angekauft wurde. Diese schmutzige Sparwuth, die einen schneidenden Gegensatz zur ehemaligen Verwaltung des liberalen Liebichs bildet, erstreckt sich denn auch sofort auf die Anschaffungen von Novitäten, und es steht zu erwarten, daß sich alle bedeutenden Künstler, Dichter und Componisten mit Indignation von einer Bühne abwenden werden.

Nach solchen Prämissen wird es einleuchtend, daß wir entweder gar keine guten Stücke bekommen, oder daß, wenn uns der Zufall mit einem beschenkt,

wir aus der verkrüppelten Darstellung gar nicht wahrnehmen können, daß es wirklich zu den guten zu zählen ist.

Der letztere Fall ereignete sich vor Kurzem mit einem, obgleich etwas zu weit ausgesponnenen, aber doch, in Bezug auf Handlung und Character, sehr sinnreich ausgeführten und vorzüglich dialogirten Drama in fünf Akten: Gabriele von Verzy. Sein Verfasser soll der in mehreren Zweigen der schönen Literatur rühmlich bekannte Dichter Schießler (wenn mir recht ist, K. K. Kriegs-Commissär) seyn. Nebst der, mit wenigen Ausnahmen, ganz verfehlten Darstellung dieses gemüthvollen, die höchste moralische Tendenz (Kindes-Pflicht) erweckenden Productes, scheint der Verfasser auch, nach dem allgemeinen Lose der bessern Köpfe, in seiner Berufsstadt sich vieler Feinde und Widersacher zu erfreuen zu haben, die es unverzeihlich fanden, nicht daß Etwas schlecht dargestellt wurde, sondern daß Einer aus ihrer Mitte es wagte, Etwas gutes zu schreiben. Sehr aufmunternd für vaterländische Dichter!

Doch für heute genug von dem Misere, und schon zu viel! Bald ein Mehreres und — geliebt es Gott! — ein Besseres über diesen Gegenstand von Ihrem etc.

London, den 4. April 1870.

Ein Gemälde von A. W. Devis, die Magna Charta, ist kürzlich an A. Davison Esqr. zu 4000 Pf. St. verkauft worden. Es stellt die Scene vor, wo Cardinal Langton, der Erzbischoff von Canterbury, den zu einer Versammlung in London berufenen Baronen, eine Abschrift der Urkunde von Heinrich I., die er glücklicherweise in einem Kloster gefunden zu haben versichert, vorzeigt und sie auffordert, auf deren Erneuerung und Nachgelobung zu halten. Der Künstler hat dem nicht besonders zur bildlichen Darstellung geeigneten Gegenstande dadurch Interesse zu geben versucht, daß er in der großen Anzahl Barone lauter sprechend ähnliche Personen hohen Ranges unsrer Zeit porträtirte, welcher Einfall jedoch von manchen getadelt wird, die da meinen, ein großer Theil der untergeschobenen Physiognomien entspreche der Meinung von der Kraft und Willensstärke der Männer nicht, die zu jener Zeit dem Könige die Ertheilung der Magna Charta abtrösten. Ein anderes Gemälde v. W. Collins, die Abfahrt der Rouenner Post vorstellend, sehr schön gehalten und reich an Figuren, ist an Sir G. Beaumont für 200 Guineen verkauft worden.

\*) Von einem andern Correspondenten.

### Ankündigungen.

#### Nützliche Unterrichtsbücher in der französischen Sprache.

Von Fr. Beauval Gespräche für das gesellschaftliche Leben, zur Erlernung der Umgangssprache im Deutschen und Französischen  
ist das 2te Bändchen (Taggespräche) und das 3te

(Abendgespräche) der 2ten sehr verbesserten Auflage erschienen.

Alle drei Theile (48 Bogen stark) sind während der Messe noch im Prän. Pr. von 1 Thlr. 8 Gr. eingebunden zu bekommen. Der Ladenpr. ist 1 Thlr. 18 Gr.

Arnoldische Buchhandlung in Dresden und in Leipzig am Alten-Neumarkt in Hrn. Nebens Hause.

#### Darstellungen der Königl. Sächs. Hofschauspieler.

Freitag, den 14. Mai. Auf dem Theater am Ankerschen Bade: Better Benjamin aus Pohlen Lustsp. in 5 A. von H. Euno.

Sonntag, den 16. Mai. Ebendasselbst. Zum Erstenmale: Der Liebe Zauberkräfte. Lustsp. in 3 A., von Vogel.